

Bild, Objekt und Shangri-La

Selena Kimball mit neuen Facetten ihres Langzeitprojekts in der Frankfurter Galerie Wolfstädter

Das Faszinierende ist, es funktioniert. Immer noch und immer wieder, wiewohl Selena Kimball sich schon bei der meist mühsamen Recherche auf schwankendem Grund bewegt. Und Mal um Mal alle Scheu und Skrupel beiseitefegen muss, dreht sich in ihrem komplexen Werk doch zunächst alles um die Zerstörung des in aller Regel vorgefundenen Materials. Am Ende aber steht noch stets ein Bild. Und mit jeder Werkgruppe ein neues Kapitel, wie es Kimball gern nennt, aus ihrem Langzeitprojekt der künstlerischen Dekonstruktion und Neuerzählung von Utopien und Geschichten, von Mythen, „mental landscapes“ und Legenden.

Das galt schon für ihre großformatigen, aus den Stichen einer historischen Ausgabe von Dantes „Göttlicher Komödie“ gefertigten Collagen, jene „Inferno“-Arbeiten also, mit der sich die New Yorker Künstlerin vor zwei Jahren erstmals in Frankfurt vorstellte. Und inso-

fern ist sie sich auch mit ihrem mittlerweile dritten Soloauftritt in der Galerie Wolfstädter treu geblieben. Indes scheint auf den ersten Blick zumindest in formaler Hinsicht alles anders. Denn nicht nur, dass statt der ebenso rohen wie fragilen Anmutung der Papiercollagen die aktuellen, in der Präsentation freilich beinahe

Kurz & klein

Computermauscontroller

Der Klangmaschineninspirator Erwin Stache und das Ensemble Atonor präsentieren heute um 20 Uhr im Frankfurter Gallus-Theater neue Musik- und Klanginstallationen. Die Spiele und Stücke beschäftigen sich mit Zentrifugalkraftsamplern, Computermauscontrollern, Würfelrädern mit Systemerhackern und mit „kämpfenden Händen“. *bud.*

objekthaft erscheinenden Siebdrucke auf Aluminium erstaunlich glatt und clean anmuten. Im Grunde weiß man zunächst gar nicht, was man sieht.

Sie müsse den Vorgaben des Materials folgen, erläutert Kimball ihr Vorgehen, und hier sei es erst einmal darum gegangen, Distanz herzustellen, konkret zu den zehn Jahrgängen des „National Geographic“, die Kimball in der Garage ihrer dem tibetischen Buddhismus anhängenden Eltern fand. Ausgaben aus den zwanziger und dreißiger Jahren mit Essays und Fotoreportagen aus Tibet und China, die wiederum die mit James Hilton Literatur gewordene Vorstellung eines paradisiischen „Shangri-La“ beeinflussen haben sollen.

Für den Betrachter freilich spielen sowohl dieser moderne Mythos als auch der evident erscheinende biographische Aspekt allenfalls am Rande eine Rolle. Entscheidend ist vielmehr, was Kimball daraus macht. Zeigt sich ihre ganze

Kunst doch im Prozess. Und wie sie im Verlauf der Bearbeitung ihr Material gleichsam von der zweidimensionalen auf die dreidimensionale Ebene und zurück verschiebt.

Wenn sie die Zeitschriften zunächst auseinandernimmt, hier präzise saubere Schnitte, dort mutwillig „bad cuts“ setzt und das Material mit gänzlich malerischen Blättern eigener Hand verwebt; wenn sie die solcherart entstandenen Collagen gleichsam zu skulptural zu nennenden Objekten fügt und, als sei es nichts, schließlich als Assemblagen wieder in die Fläche überführt: Dann erscheint das bei aller Strenge des Konzepts ganz federleicht. Und ist als selbst Form gewordener, schnurstracks in die Abstraktion führender Prozess zum Bild schlicht wunderbar gemacht. CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Frankfurter Galerie Wolfstädter, Rotlinstraße 98, ist bis 30. November mittwochs bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 13 bis 16 Uhr geöffnet.

Picture, object and Shangri-La

Selena Kimball introduces new facets of her long-term project in the Wolfstädter gallery in Frankfurt

The fascinating thing is that it works - time and time again - even though at the beginning of her research Selena Kimball often finds herself in a vulnerable predicament. But she must shrug it off, because her complex work is all about the destruction of found materials. In the end there is always a picture. And with each group of work there is a new chapter, as Kimball likes to call it, from her long-term project of artistic deconstruction and retelling of utopias, stories, myths, "mental landscapes" and legends.

This was already true of her large-scale collages, which were crafted from the engravings of a historical publication of Dante's "Divine Comedy". The resulting works were the "Inferno" series that the New York artist presented in Frankfurt two years ago for the first time. With her now third solo appearance at the Wolfstädter gallery she has stayed true to herself in this respect. However, at first glance all seems different, at least from a formal point of view. In place of the rough, as well as fragile impression of the paper collages, the current screen printings on aluminum - which sure enough are almost object-like in the presentation - appear surprisingly smooth and clean. In fact, one does not know at first what one is seeing.

Kimball needs to follow the requirements of the material, she explains. Her approach and the initial purpose was to create distance, specifically to the 90 year-old editions of "National Geographic" that Kimball discovered in the garage of her parents, who are followers of Tibetan Buddhism. These editions, from the 1920's and 1930's, with essays and photo reportages from Tibet and China, influenced the western conception of a heavenly, hidden "Shangri-La". This notion of Shangri-La was reinforced in 1933 when it served as the subject of the popular novel "Lost Horizon" by James Hilton.

This modern myth, as well as the seemingly evident biographical aspect, play a marginal role for the viewer at best. What is more important is what Kimball converts this all into. After all, her entire art shows itself in the process. She shifts her material during the processing from a two dimensional plane to a three dimensional one and back again.

She does this when she begins to take the magazines apart; placing precise clean cuts here, deliberate "bad cuts" there, clearly interweaving the material with her own hands. When she connects these collages to sculptural objects and, as though it were nothing at all, then finally transfers them as assemblages onto the two dimensional plane again. It's a deceptively complicated process, complexity rendered austere, it appears to be as light as a feather. This picture process that she's turned into a form itself, leading straight into abstraction, is done simply wonderfully. -CHRISTOPH SCHÜTTE